No. 9. September 1894. II. Jahrg.

„Die übersinnliche Welt.“

Mittheilungen aus dem Gebiete des Occultismus.

Organ der Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin.

Inhalt:

Das Jahres-Abonnement beträgt Mk. 2,50, für das Ausland Mk. 3.—, bei postfreier Zusendung. Einzelne Nummern sind — Preiserhöhungen ausgenommen — gegen Einsendung von 25 Pfg. von der Redaction zu beziehen.



Herausgegeben und redigirt von **Max Rahn,**
ständigem Secretair der Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin.
Redaction: Schwedterstr. 224, I.

Im Verlage des Herausgebers.
Für den buchhändlerischen Bezug:
T. Trautwein'sche Buchhandlung, L. Wendriner,
Berlin W., Leipzigerstr. 8.

Einzelpreis dieses Heftes 25 Pf.

Zur gefälligen Beachtung!

Eine möglichst allseitige Untersuchung und Erörterung übersinnlicher Thatsachen und Fragen ist der Zweck dieser Zeitschrift. Der Herausgeber übernimmt keine Verantwortung für die darin ausgesprochenen Ansichten, soweit sie nicht von ihm unterzeichnet sind. Die Verfasser der einzelnen Artikel und sonstigen Mittheilungen haben das von ihnen Vorgebrachte selbst zu vertreten. **Der Herausgeber.**

Von der Redaction dieser Zeitschrift ist gegen Einsendung des Betrages und Uebersendungsporto zu beziehen:

Mrs. M. E. Williams

aus New-York

als Materialisations-Medium.

Zur Würdigung ihrer medialen Begabung gelegentlich ihres bevorstehenden Besuches in Berlin, auf Grund zuverlässiger Berichte dargestellt

von

Max Rahn,

Ständigem Secretair der Vereinigung „Sphinx" in Berlin und Redacteur der „Uebersinnlichen Welt".

Preis 50 Pf.

Im Verlage des Herausgebers.

„Die übersinnliche Welt."

No. 9. September 1894. II. Jahrg.

Alle Zuschriften, Beiträge zum Propaganda-Fonds etc. beliebe man an das
Secretariat der Vereinigung „Sphinx" zu Berlin,
zu Händen des ständigen Secretairs und verantwortlichen Redacteurs
Max Rahn, Schwedterstr. 224 I., zu richten.

Vier Sitzungen mit Fräulein Tambke in München.

Von **Dr. Richard Wedel.***)

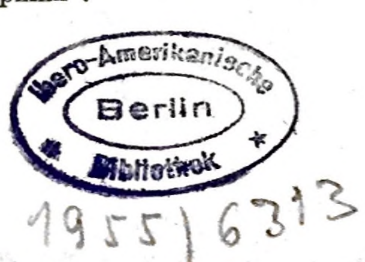
Einer Einladung des Herrn Baron Dr. du Prel folgend, begab ich mich Ende Mai d. J. nach München, um an einer Reihe mediumistischer Sitzungen theilzunehmen, welche durch Frl. Betty Tambke aus Hamburg in der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie abgehalten werden sollten. Ich selber, Mitglied dieser Gesellschaft, hatte es übernommen, etwaige photographische Aufnahmen zu machen und mich zu diesem Behufe mit 4 Apparaten versehen.

Da in der „Zukunft" Heft No. 97 vom 4. August cr. ein eingehender Bericht aus der Feder Baron du Prel's erschienen ist, so will ich mich darauf beschränken, nur meine persönlichen Beobachtungen hier niederzulegen, und im Uebrigen auf jenen Aufsatz verweisen, in welchem die der Münchener Mitglieder zusammengefasst sind. Wenn daher hier einige Phänomene nur flüchtig berührt werden, welche in jener Darstellung einen grösseren Raum einnehmen, so geschieht dies nicht infolge verschiedener Werthschätzung, sondern aus verschiedener Kenntniss derselben.

Dass in den vier Sitzungen, welche stattfanden, nichts für einen Skeptiker Beweisendes vorkam, war mehr Folge der ungünstigen Verhältnisse, als Schuld des Mediums. In erster Linie ist hierher wohl das gewitterdrohende Wetter zu rechnen, welches während der ganzen Zeit herrschte. Auch das Münchener Klima griff die junge Dame sehr an und erzeugte bei ihr einen Zustand der Abgespanntheit, wie ich ihn ganz analog bei meinem ersten Aufenthalte in der mir so lieben Isarstadt durchzumachen hatte. Auch herrschte in den Sitzungen wenig Disciplin und keinerlei Harmonie, mit einer Ausnahme, wo denn auch die Erfolge bedeutend besser waren.

Von den vier Zusammenkünften waren zwei für Materialisationen und zwei für andere physikalische Erscheinungen bestimmt. Die Ersteren und eine der Letzteren fanden in einem Atelier statt, welches ein Mitglied der Gesellschaft gemiethet, aber noch nicht bezogen hatte. Der Raum war daher leer bis auf die Stühle und das Kabinett, welches lediglich aus einem über

*) Ehrencorrespondent der „Sphinx".



eine Zimmerdecke ausgespannten schwarzen Vorhange bestand. Das grosse Atelierfenster war derartig verhüllt, dass die Verdunkelung nur eine ganz geringe war. Man konnte nicht nur kleine Schrift überall bequem lesen, sondern auch feine Farbenunterschiede an den Kleidern der anwesenden Damen gut wahrnehmen. Eine hochempfindliche photographische Platte (von Schleussner) welche unter einem lichtstarken Antiplaneten von Steinheil bei halber Abblendung 5 Minuten exponirt war, zeigte bereits eine deutliche Verschleierung.

Die erste Sitzung begann Nachmittags um 4 Uhr in Gegenwart von einigen dreissig Personen. Nach etwa 40 Minuten zeigten sich Phantome in den Spalten des Vorhanges. Sie traten nicht aus demselben hervor, vermuthlich, weil sie das einfallende Licht gegen sich hatten. Ein Phantom wurde von einem Ehepaare als Verwandte mit Bestimmtheit anerkannt. Gegen Ende materialisirte sich ein Kind. Anwesende Bildhauer, welche sich nahe am Vorhange befanden, erklärten, dass die durch die leichte Hülle sichtbaren Formen deutlich die eines Kindes gewesen seien. Dieses, um dem Vorwurfe, es sei das Medium auf den Knieen gewesen, entgegenzutreten. Die Aufnahmen ergaben kein zwingendes Resultat, da die Phantome sich immer nur auf kurze Augenblicke so weit hervorwagten, dass ein Erfolg nicht zu erwarten war, und ich, der ich mich zur Bedienung der Apparate weit hinten befand, infolge meiner Kurzsichtigkeit den günstigen Augenblick nicht selber auswählen konnte. So vergingen zwischen dem Kommando des in der ersten Reihe sitzenden Baron du Prel und dem Aufflammen des Magnesiums immerhin 2-3 Sekunden, Zeit genug, um den richtigen Moment verstreichen zu lassen. — Die Sitzung war gegen 8 Uhr Abends zu Ende. Das Medium befand sich im Zustande grosser Erschöpfung.

Einige Tage später fand im nämlichen Raume des Abends gegen 9 Uhr ein Versuch bei völliger Dunkelheit statt, welcher aber infolge mangelnder Harmonie und Unpässlichkeit des Mediums zu keinem Ergebnisse führte, ausgenommen einige Lichterscheinungen.

Wieder einige Tage darauf wurde die zweite Dunkelsitzung in der Wohnung eines Mitgliedes der Gesellschaft im engsten Kreise (15 Personen) abgehalten. Vermuthlich infolge der bedeutend grösseren Harmonie war der Erfolg ein weitaus besserer. Nach Abschluss der Thüre wurde an einem grossen Tische Zirkel gebildet. Zugleich spielte ein Mitglied auf dem Harmonium. Bald fiel das Medium, welches sich gleichfalls am Tische befand, in Trance und wir löschten das Licht. Zuerst begannen die Hände des Mediums zu leuchten, u. a. machte sich der dem Phosphor eigene Ozongeruch bemerklich. Aber obgleich der Glanz ein recht intensiver war, und obwohl das Medium mit starker Berührung die Hände der Nachbarn strich, so ging doch nichts von dem Leuchten auf diese über, was bei einem künstlichen Auftragen des Leuchtstoffes wohl hätte geschehen müssen. Da ich nur durch Herrn Baron du Prel von Frl. Tambke getrennt war, und

sie mir mehrere Male die Hand hinstreckte, konnte ich die Form der Lichtquelle deutlich wahrnehmen. Sie befand sich auf der Innenseite der äussersten Fingerglieder und hatte die Gestalt eines Halbmondes, dessen Spitzen gegen die Handwurzel hindeuteten. Die Umgrenzung war recht scharf, die Grösse schätzte ich auf 1 cm. Auch in den Haaren des Mediums erschienen leuchtende Punkte, deren Form ich jedoch nicht so bestimmt erkennen konnte. Bald darauf sagten die Intelligenzen, welche das Medium kontrolirten, sie wollten eine Pflanze wachsen lassen. Um die Möglichkeit des Gelingens von vornherein zu geben, war ein mit Erde gefüllter Blumenscherben auf dem Tische aufgestellt. In der von der Dame des Hauses zuvor untersuchten Erde sahen wir, als ich auf Verlangen jener Intelligenz Licht gemacht hatte, einen Cactuskeim. Er wurde gemessen und die Dunkelheit wieder hergestellt. Eine halbe Stunde später war er schon beträchtlich grösser und wuchs bis gegen Ende der Sitzung, wo er gegen 3 cm Höhe erreicht hatte. Es war jene Gattung, welche unter den volksthümlichen Namen Herkuleskeule bekannt ist. Zwischen dem letzten Messen und dem Ende der Sitzung, wo er etwa ½ cm an Dicke zugenommen hatte, befand sich das Medium ununterbrochen in der Kette. — Ausserdem wurde in ein bereitstehendes Glas mit Wasser eine Arznei für einen Theilnehmer gethan und aus dem benachbarten Zimmer ein kleiner Tintenwischer herbeigebracht. Die Sitzung, welche um 8 Uhr 30 Minuten begonnen hatte, war meines Wissens gegen Mitternacht zu Ende.

Die letzte Sitzung, welche wiederum in dem erwähnten Atelier stattfand, war nochmals Materialisationen gewidmet. Die Phantome traten mehr als in der ersten aus dem Kabinette heraus und mehrere Theilnehmer erkannten Verwandte oder Freunde in denselben. Eines wurde von drei Mitgliedern zugleich erkannt. Zwei photographische Aufnahmen wurden gemacht. Die Erste misslang infolge eines Missverständnisses, die Zweite zeigt in der Vorhangsspalte das Medium und ein Stück des Phantoms. Leider ist von letzterem nicht genug für einen zwingenden Beweis sichtbar. Dafür haben mehrere Theilnehmer freilich den subjectiven Beweis erhalten, da sie bei gutem Lichte und nachher bei der Magnesiumflamme zwei sich selbstständig bewegende, lebensvolle Gestalten in der Vorhangsspalte sahen. Grosses Gewicht messe ich auch folgendem Phänomene zu. Ein Phantom verschwand, und in der gleichen Sekunde ging der Vorhang zurück, das ganze Kabinett enthüllend und das in tiefer Verzückung auf dem Fauteuil liegende Medium zeigend. Die Zeit hätte kaum hingereicht, um im Betrugsfalle letzteres bis an den Sessel gelangen zu lassen. In der ersten Materialisationssitzung sind auch zwei derartige Fälle beobachtet worden, bei welchem der Zwischenraum zwischen dem Verschwinden des Phantoms und dem Lüften des Vorhanges womöglich noch kürzer war.

Vor dem Betreten des Kabinettes und nach dem Verlassen desselben wurde Frl. Tambke jedesmal von einer Commission Damen untersucht und

kleidete sich in Gesellschaft derselben in andere ihr nicht angehörende dunkele Gewänder derart, dass sie kein weisses Stück Zeug an sich trug. Bei der letzten Sitzung wurde sie überdies in einen Regenmantel völlig eingenäht.

Trotzdem waren die Bedingungen, bzw. die unter ihnen erhaltenen Erscheinungen nicht derart, um Skeptiker erster Ordnung zu bekehren. Dies wurde auch von erfahrenen Mitgliedern der Gesellschaft zugegeben, jedoch mit dem Bemerken, dass, wenn die Phänomene gefälscht waren, dies sehr geschickt geschehen sein müsste, so dass sie von unzweifelhaft echten sich nicht unterschieden. Vom Standpunkte einer vernünftigen Kritik allerdings kann man das Geschehene wohl gelten lassen, umsomehr als die junge Dame einen entschieden guten Eindruck machte und in ihrem Wesen durchaus nichts zu finden war, was zu einem Misstrauen berechtigte. Wenn sie betröge, so müsste sie eine vollendete Schauspielerin sein, und es wäre sehr unklug von ihr gehandelt, diese Begabung nicht auf den weltbedeutenden Brettern zu verwerthen, umsomehr, als sie zur Zeit aus denselben keinerlei materiellen Nutzen zieht. — Kurz, nach allem was ich gesehen und über sie gehört habe, glaube ich, sie für ein echtes, ehrliches Medium halten zu müssen.

Und in diesem Sinne möchte ich noch einige Worte über das Hervorbringen der Pflanze sagen. Ob nämlich hier ein echtes forciertes Wachsthum vorliegt, erscheint mir zweifelhaft, da die indischen Fakire, bei welchen diese Erscheinung am gründlichsten beobachtet wurde, doch immer nur schnell sprossende Gewächse zum Keimen bringen, obschon gerade sie über eine ganz enorme mediale Kraft verfügen. Auch noch ein anderer Unterschied ist vorhanden, wenn wir Jacolliot als einen klassischen Zeugen gelten lassen wollen. Dort in Indien wird vom Experimentator ein Samenkorn eingelegt, welches im Laufe einiger Stunden zur Pflanze emporsprosst; hier müssten wir den Apport desselben oder des Keimes annehmen. Und welche gewaltige Kraft wäre dann nöthig, um einen Cactus in so kurzer Zeit auch nur für einen Centimeter an Höhe zunehmen zu lassen. Einen absichtlichen Betrug kann ich aus oben angeführten Gründen nicht annehmen; ausserdem wurde noch eine sehr messbare Dickezunahme der Pflanze konstatirt, während das Medium gegen Ende der Sitzung im Zirkel war. Aus diesem Grunde ist auch eine unbewusste Täuschung im somnambulen Zustande ausgeschlossen. Dagegen bleibt die Möglichkeit, dass wir es mit einer Reihe von Apporten zu thun haben. Dass es sich nur um einen einzigen handelt, und dass die Pflanze zuerst bis an die Spitze eingegraben und nachher allmälig herausgeholt wurde, ist nicht anzunehmen, da die Stärke und Stellung der Stacheln bei einem Keime eine ganz andere ist, als bei einem jungen Cactus. Ich kann nun aber mit völliger Gewissheit constatiren, dass zuerst ein Keim da war, weil ich in meiner Familie seit Jahren die Gelegenheit habe, gerade diese Gattung und zwar dieselbe Species in mehr als 20 Exemplaren von verschiedener Grösse zu beobachten.

— Zudem fand gegen Ende der Sitzung eine Verstärkung der horizontalen Ausdehnung statt. Es bleibt daher nur unentschieden, ob ein einmaliger Apport mit daran anschliessendem forcirten Wachsthume, oder eine Reihe von Apporten stattfand. — Das Object zeigte sich nach einigen Tagen noch völlig frisch und lebenskräftig.

Da Frl. Tambkes Medialität noch im Zunehmen ist, wie man mir sagte, und sie diese in wirklich uneigennütziger Weise zur Verfügung stellt, so ist es möglich, dass es ihr noch vorbehalten ist, der Sache des Okkultismus grossen Vorschub zu thun. Dies kann umsomehr erwartet werden, als sie in München unter sehr ungünstigen Bedingungen doch recht Beachtenswerthes und Interessantes leistete.

Mediumistisches aus Polen.

Von **Ignacz Matuszewski***) **Warschau.**

(Materialisationsséancen in Proskurow. — Medium Sambor in Warschau).

Nachdem sich der Sturm, den die Eusapia-Sitzungen in Warschau hervorgerufen haben, etwas gelegt, und die Gemüther sich wieder beruhigt haben, zeigt das Publikum immer mehr Sympathieen für die spiritistische Bewegung und beginnt klarer in der Sache zu sehen. Nur die Anhänger des brutalen Materialismus bleiben bei der Opposition quand même, und werden wahrscheinlich so lange dabei bleiben, bis irgend eine Akademie dem Mediumismus den Stempel der officiellen Wissenschaftlichkeit aufdrückt, denn dann kann sich der Mediumismus zum guten Geschäfte gestalten. Ebenso ging es ja seiner Zeit mit dem Hypnotismus! — Man muss eben ruhig abwarten und die fernere Entwicklung der Sache der Zukunft überlassen, der der Mediumismus gehören wird. Augenblicklich interessirt sich die Warschauer Gesellschaft, wie ich bereits bemerkte, sehr lebhaft für denselben, so dass, als ich meine persönlichen Erfahrungen, die ich in Podolien gemacht habe, publicirte (im „Kurjer Warszawski" und im „Tygodnik Illustrowany"), keine Opposition dagegen erschien, obgleich das, was ich dort sah und beschrieb, bei Weitem die Eusapia-Phänomene überstieg. Aber zur Sache.

Im April d. J. wohnte ich sieben Séancen in Proskurow, einer kleinen Stadt in Podolien, im Hause des Obersten a. D. Herrn Theodor Munster, der sich seit elf Jahren mit dem Mediumismus beschäftigt und für sein stilles, aber erfolgreiches Wirken die Anerkennung weiterer Kreise verdient, bei. Herr Munster hat viel zu leiden von den dummen und niederträchtigen Angriffen einiger seiner kleinstädtischen Mitbürger, die, sei es Neid, sei es geistige Bornirtheit, vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihn als Gott weiss was hinzustellen. Unter ihnen besonders ein gewisser H. A. M., der für seine Verleumdungen gerichtlich verfolgt wird. Trotzdem haben diejenigen, die die Sache verstehen, ihm ihre Anerkennung nicht versagt,

*) Ehrenkorrespondent der „Sphinx." Schriftsteller, Verfasser der litter. Monographie: „Der Teufel in der Poesie".

so z. B. Herr Staatsrath Aksakow, der mit ihm in Correspondenz steht und ihm seinen Rath ertheilt. Vor ein paar Monaten sandte Herr Staatsrath Aksakow aus seinem Petersburger Kreise einen Delegirten in der Person des Dr. S. nach Proskurow, um die Phänomene in den Séancen des Herrn Munster zu besichtigen. Gleich nach dem Besuche des Dr. S. traf auch ich in Begleitung der Herren H. W. Chlopicki und Ingenieur Vogt in Proskurow ein. Die Séancen hielten wir **bei Licht.** Dunkelsitzungen sind bei Herrn Munster fast ganz aus dem Gebrauch gekommen. Als Medien fungirten zwei Damen der Proskurower Gesellschaft, Mme. Jur. und Mme. Jaw., **die ganz unentgeltlich,** nur aus Freundschaft für Herrn Munster sich der Sache opfern. Die Medien fungiren gewöhnlich einzeln. Heute das Eine, morgen das Andere. Zweimal sassen jedoch Beide zusammen und die Phänomene nahmen bedeutend an Kraft zu. Ausser den kleineren Erscheinungen, wie directer Schrift auf meiner eigenen Visitenkarte, welche zwischen zwei Schiefertafeln gelegt, worauf diese verschnürt und versiegelt wurden, starken Lichtphänomenen, spontanem Spiel einer Guitarre (3—4 Meter vom Medium entfernt), beobachteten wir gute Materialisations- und Dematerialisations-Phänomene vor unseren Augen. Die Zuschauer sassen dabei im Halbkreise in der Mitte des Zimmers; das Licht war so stark, dass alle Anwesenden gut zu sehen waren. Das Medium im Trance, setzte sich auf einen Lehnstuhl zwei Schritte von uns entfernt in das Kabinett und nach ein paar Minuten zeigte sich vor demselben nebelartig etwas Graues und Durchsichtiges. Nach und nach entwickelte sich aus dieser Nebelwolke eine menschliche Phantomgestalt, welche bald eine graue durchsichtige, bald eine starke schneeweisse Färbung annahm. Das Phantom bewegte sich nach allen Richtungen im Zimmer herum, setzte sich auf unseren Wunsch auf einen Stuhl, küsste das Medium, welches wir nicht einen Augenblick aus den Augen verloren, auf den Mund, trat dann etwas vor und schien langsam, von unten herauf zu zerfliessen, als ob es in den Fussboden versank. Das alles geschah gewöhnlich am Anfang der Séance.

Das Phantom trat immer **gleichzeitig mit dem Medium** heraus. Wenn es sich allein zeigte, liess Herr Munster das nicht gelten. Die Medien werden bei ihm nicht gebunden, aber sie müssen zusammen mit den Phantomen vor die Zuschauer treten und immer bei **genügendem** Licht. Das ist die beste und zuverlässigste Controle. Die Fenster des Séancezimmers waren vergittert und ausserdem noch versiegelt; auch wohnte und schlief ich in dem Séancezimmer. Einmal schwebte die weisse ätherische Gestalt in die Höhe und tanzte in der Luft eine Art Elfentanz im Tact des Spiels des Pianinos. Das sah wunderschön aus. Ein ander Mal zeigte sich eine halbmaterialisirte Nonne zwischen den beiden Medien. Ausserdem bekam ich zwei trancsendentale Photographien.*) Das waren die hauptsächlichsten Phänomene in Proskurow.

*) Im Redactionslokal der „Uebersinnlichen Welt" zu besichtigen.

Im Juni und Juli d. J. besuchte Warschau das berühmte Medium Sambor aus Kiew. Er kehrte aus Petersburg nach Hause zurück und kam zu uns sehr erschöpft. Darum waren die Phänomene nicht so überzeugend, wie sie gewöhnlich bei ihm sein sollen. Alle Sitzungen wurden in **vollständiger** Dunkelheit gehalten und ziemlich nachlässig arrangirt, darum hatten sie wenig Nutzen gebracht. Trotzdem verdienen ein paar Phänomene Beachtung. So z. B.: das spontane Aufziehen der grossen Spieldose, die zwei Schritte entfernt vom Medium war; spontanes Spiel einer Guitarre, Sprechen aus einer Lichtwolke; sowie das Hinaufgehen der Lehne eines Stuhles auf die Arme einiger Theilnehmer, **die mit ihren Händen eine Kette bildeten.** Das war wohl das Interessanteste und am meisten Ueberzeugende. Sambor scheint ein sehr starkes Medium zu sein, und unter guter Leitung und in guten Verhältnissen könnte er wirklich sehr nützlich werden. Die jetzigen Warschauer Séancen waren aber mehr ein Dilettanten-Amusement, als wissenschaftliche Forschungssitzungen. Trotzdem haben sich einige Litteraten und Gelehrten für die Sache interessirt.

Der Spiritismus bei den Naturvölkern.

Von **Paul Walter** in Berlin.

(Fortsetzung.)

„Niemand ist mir gefolgt“, versetzte der König, „da ich heimlich meinen Palast verlassen habe und auch unterwegs habe ich kein menschliches Wesen erblickt, dass meiner Spur gefolgt wäre“.

Statt aller Antwort deutete die Gestalt nach einem Baum, hinter dem der Katekiro stand, der jetzt, da fernere Verborgenheit nichts nützte, aus seinem Versteck hervortrat.

Da ergrimmte König Máanda gewaltig und warf in seinem Zorn den Speer nach dem treuen Diener, so dass dieser tödtlich getroffen zur Erde sank.

Aber als er sich umwandte war die Gestalt Kintus verschwunden, der bluthassende Herrscher war, entsetzt von der plötzlichen That, wieder dahingegangen und nie wieder hat ihn ein menschliches Auge erblickt.

Ost-Afrika.

Die Küstengebiete.

Unter den zahllosen, von der Cultur mehr oder weniger berührten Volksstämmen Ost-Afrikas ist bereits ein grosser Theil der alterthümlichen geheimnissvollen Ceremonien und Gebräuche verloren gegangen. Immerhin ist für den Forscher noch genug vorhanden, um sich von dem gerade in diesen Gegenden scharf ausgeprägten Geisterglauben ein umfassendes Bild zu entwerfen.

Beginnen wir an der Tangaküste und den dort wohnenden Swahili und verwandten Stämmen, die einen förmlichen Geistercultus treiben, der neben dem Islam vollständig genügt, das merkwürdige Bedürfniss der Eingeborenen nach Uebersinnlichem zu befriedigen. Wer die Geister, Pepo oder Wazimu genannt, eigentlich ursprünglich waren, ist zweifelhaft, jetzt sind sämmtliche Bantustämme der festen Ueberzeugung, dass es die Geister Verstorbener sind. Die Seelen der Todten gehen in das Geisterreich Peponi, von welchem aus sie den Lebenden meistens im Schlafe erscheinen, Wünsche ausprechen und Auskunft über die Zukunft ertheilen. Der Schatten eines Menschen wird als zur Seele gehörig angesehen, ein Todter wirft keinen Schatten mehr, dies ist der Eingeborenen felsenfeste Ueberzeugung. Bis heute glaubt Niemand, dass der in Pangani s. Zt. hingerichtete Buschiri todt gewesen sei, weil er am Galgen hängend einen Schatten warf.

Ferner existirt der Vampyrglaube, vermischt mit Anklängen an die Wehrwolfsage. Es passirt nämlich häufig, dass ein Leopard viele Menschen, besonders Kinder anfällt und frisst; eine solche Bestie ist ein verwandelter Mensch, der diese Gestalt annahm, um Menschenblut trinken zu können. Um das Scheusal zu befriedigen, pflegt man eine Schüssel Reis in den Vorraum der Hütte zu stellen. Es soll dann nicht selten sein, dass der gespenstige Leopard Nachts mit Scharren und Brummen ankommt und den Reis verzehrt.

Die eigentlichen Wohnsitze der Geister befinden sich in der Wildniss, auf Bergen, im Meer und in grossen Bäumen, besonders in den colossalen Baobabs oder Affenbrodbäumen. Sie sind alle bös, also Dämonen, lassen sich öfters in Gestalt schwarzer hässlicher Wesen sehen, meistens aber fahren sie ohne weiteres in den Menschen und rufen Krankheit und Elend hervor. Da hilft nichts als dass der Mganga (Zauberdoctor), gewöhnlich ein alter Mann oder Weib, befragt wird. Das ist nicht billig, deshalb begnügen sich Arme, eine Topfscherbe mit Feldfrüchten an einem Kreuzweg aufzustellen. Das Austreiben der Dämonen zerfällt in zwei Theile: Beschwörung und Tanz; bei der ersteren bedeckt der Mganga den Patienten mit einem Tuche und verabreicht ein betäubendes Mittel, so dass der Kranke in einen delirirenden Zustand geräth.

Unter Voranmarsch des die Trommel rührenden Mganga setzt sich dann der Zug, meistens aus Weibern bestehend und hohe farbige Strohhüte, die wie Clownmützen aussehen tragend in Bewegung, zieht dann singend und tanzend durch das Dorf und kehrt zu dem Kranken zurück, dem der Doctor Ziegenblut zu trinken giebt; sobald er dies genossen, fährt der Geist aus, nachdem er zuvor durch den Mund des Patienten seinen Namen und Aufenthaltsort genannt.

Der eigentliche Geistertanz wird Nachts, in der meist ziemlich grossen Hütte des Mganga, manchmal auch in einem eingezäunten Hofe abgehalten. Jeder Geist hat seinen besonderen Trommelschlag. Die Tänzer tragen runde

und hohe farbige Spitzhüte, auch sehr hübsche aus Glasperlen zusammengelegte Mützen, von denen ich einige besitze, dieselben wurden nach Beendigung eines Geistertanzes ausgetauscht.

Die Geister haben durchweg Namen und sind im Tangagebiet bekannt: Tscharra oder Njaro kommt aus Massailand und lebt auf Bergen, von ihm hat der Kilimandjaro seinen Namen. Tscharra verursacht Krämpfe, Gicht, Wahnsinn und gilt als sehr bösartig. Matari kommt aus der See und beschränkt seine Thätigkeit auf die Erzeugung gewöhnlicher Leibschmerzen. Meist gelingt es, ihn durch Koransprüche zu vertreiben, nur in schweren Fällen wird die ganze Tanzbeschwörung aufgeführt. Weit ungemüthlicher ist Subiari, der sich in die Eingeweide der Menschen setzt und Auszehrung hervorruft. Die Subiari-Kur ist sehr kostspielig, da der Tanz dabei nichts nützt, es muss ein Rind herbeigeschafft werden, in welches der Geist fährt, worauf das Rind stirbt. Sehr häufig, aber nicht besonders gefürchtet ist Kilima, der sich manchmal zeigt, worauf der ganze Ort von Trommeln ertönt und unaufhörlich Umzüge stattfinden. Mschakini, Schengombe und Mrangi kommen aus Bondêi und Digo, schaden aber nicht viel, sehr gefährlich sind dagegen Sumali und Mgalla.

(Fortsetzung folgt.)

Materialisation bei hellem Tageslicht

in Catania (Sicilien).

Im vorhergehenden Augustheft unserer Zeitschrift veröffentlichten wir zwei an Frau Gräfin Mainardi in Florenz gerichtete Briefe des Herrn Bertuccio Scamacca in Catania, in welchen derselbe von seinen Sitzungserfolgen berichtet. Heut gehen der Redaction folgende hochinteressante Nachrichten zu, welche auf eine aussergewöhnliche mediale Begabung des Fräulein Maria Bianchi schliessen lassen.

Florenz, 16. Juli 1894.

Geehrter Herr Rahn und lieber Freund! Hierbei finden Sie die Kopie des letzten an mich gerichteten Briefes des Herrn Bertuccio Scamacca in Catania.

Die mediumistischen Phänomene, die er mir ankündigt, waren so kolossaler Art, dass ich darüber noch eine Bestätigung der römischen Akademie erbat und mich erst heute nach Empfang eines Schreibens vom lieben Prof. Hoffmann entschliesse, Ihnen die folgende übersetzte Abschrift zu senden.

Herr Hoffmann sagt mir, dass der spiritistische Kreis in Catania sehr ernst und eine Section der römischen Akademie sei. Auch spricht er mir herzlichen Dank im Namen des ganzen Vorstandes aus, dass ich die grossartigen

Phänomene, welche bei Herrn Scammacca stattfinden, im Auslande bekannt machen will.

Mit herzlichem Gruss, bester Freund, verbleibe ich Ihre treue Glaubens-Schwester

Gräfin Héléne Mainardi.*)

Catania 2. Juli 1894.

Geschätzte Frau Gräfin!

Ihrem Wunsche gemäss will ich Ihnen sogleich die Phänomene, welche in meinem Hause vor sich gehen, beschreiben.

Meine Graziella ist im väterlichen Hause, wie Magaretha im Faust, von Licht umflossen erschienen.

Ihre Lehrerin Maria Bianchi, unser Medium, sowie ihre Tante und meine Dienstmagd haben sie gesehen. Dann hat sie Tante und Lehrerin in festen magnetischen Schlaf gebracht und öffnete ihnen mit ihren kleinen Händchen wieder die Augen. Am Sonntage waren die Ereignisse noch auffallender.

Die Maria Bianchi blieb bei uns zu Mittag und mein Töchterchen bereitete ihr einen fröhlichen Empfang durch ihr Erscheinen.

Wir sahen sie alle, nämlich sieben Personen, ohne Kette zu bilden am hellen lichten Tage, vollständig materialisirt, wie sie in ihrem irdischen Leben war, um uns herum gehen. Dann erhob sie ihre liebe Lehrerin, welche in Trance verfallen war, sammt dem Stuhle auf den Tisch, brachte sie in diesem Zustande in die Luft empor und führte sie wieder auf ihren Platz zurück.

Unser Zirkel ist klein, aber sehr ernst, und wie Sie sehen, ist Gott uns gnädig!

Mit Hochachtung Ihr ergebenster

Bertuccio Scamacca.**)

Zur Rothe-Angelegenheit. — Medium Pinkert in Zwickau.

Der im Juliheft der „Uebersinnlichen Welt" von diesem Jahre erfolgte Abdruck eines Briefes des Herrn O. Dietrich in Burkhardtsdorf, in dem über Betrügereien berichtet wurde, die sich das sogenannte Blumenmedium, Frau Rothe in Alt-Chemnitz, bei den von ihr vor einiger Zeit in der „Loge zum Licht" in Hamburg abgehaltenen Séancen gestattet hat, hat eine Fluth von Zuschriften an uns zuwege gebracht, von denen ein Theil durch

*) Ehrencorrespondentin der „Sphinx".

**) Herr Professor Hoffmann in Rom verbürgt sich in einer der Redaction von ihm vorliegenden Postkarte für die Wahrheit des oben berichteten Materialisations-Phänomens und bemerkt, dass in der von ihm redigirten Zeitschrift „Lux" ein besonderer Bericht, von allen Augenzeugen der Vorgänge unterschrieben, erscheinen wird.

Der Zirkel in Catania wird von Herrn Professor Bruno in Gemeinschaft mit Herrn Scamacca geleitet. D. R.

Mittheilung ähnlicher Erfahrungen mit dem genannten Medium jene Wahrnehmung bestätigt, während der andere Theil der Zuschriften Frau Rothe gegen die Vorwürfe in Schutz nimmt, ihre mediale Begabung in den Himmel hebt und sie als zu Betrügereien unfähig darzustellen bemüht ist. Es ist natürlich nicht möglich und entspricht auch nicht der Aufgabe unserer Zeitschrift, sämmtliche Zusendungen zum Abdruck zu bringen. Wir beschränken uns daher darauf, nachstehend zwei Zuschriften auszüglich wiederzugeben, die uns von besonders glaubwürdiger Seite zugegangen sind und von denen die eine der Frau Rothe gerecht zu werden sucht, während die andere die Wahrnehmung des Herrn Dietrich lediglich bestätigt. Die erste Zuschrift stammt aus der Feder eines Mitgliedes unserer Vereinigung „Sphinx", Herrn Hugo Aurig, der vor Kurzem Gelegenheit hatte, einer Séance der Frau Rothe beizuwohnen. Er schreibt uns über dieselbe:

„In Gegenwart mehrerer Frauen entkleidete sich das Medium vollständig und legte dann andere Kleidungsstücke, die vorher genau untersucht wurden, an. Das Kabinett war ebenfalls vorher eingehend untersucht und jeder irgendwie verdächtige Gegenstand daraus entfernt worden. Das Medium wurde darauf sorgfältig auf dem Stuhle gefesselt, die Enden des Bindfadens versiegelt, und dann hinter den Vorhang gesetzt. Kurze Zeit darauf traten dann aus dem Vorhang weisse, stark leuchtende Gestalten hervor, die allerdings noch ebenso unvollkommen wie die in früheren Sitzungen von mir beobachteten Erscheinungen waren und keinen Anspruch auf vollkommene Materialisationen machen konnten. Da das Medium die zur Bildung dieser Erscheinungen erforderlichen weissen Gewänder weder am Körper bei sich tragen konnte, noch in dem Kabinett zur Verfügung hatte kann ich nicht anders, als dieselben für echt geistige Gebilde zu halten, und hatte ich im Verlauf dieser Sitzung wie am nächsten Tage noch Gelegenheit, sowohl echte Klopftöne, wie unter zwingenden Bedingungen erhaltene echte directe Schrift zu beobachten. Ueber weiter vorgekommene Bringungen von Blumen und beschriebenen Glastäfelchen sehe ich hinweg, da ich bezüglich dieser für Echtheit nicht so einzutreten vermag, wie für die erwähnten Manifestationen. Nach allem was ich von der Frau gesehen und von ihr gehört habe, halte ich es für ungerechtfertigt, sie ohne Weiteres für eine bewusste Betrügerin zu erklären.

Nach dem von mir gesammelten Material scheinen allerdings öfters in Sitzungen Sachen vorzukommen, die auf ein Nachhelfen des Mediums hindeuten. Ob diese Nachhilfe aber bewusst und nicht auf Antrieb der controlirenden geistigen Wesen erfolgt, ist jedenfalls noch nicht festgestellt und ein Urtheil hierüber schwer abzugeben.

Ich halte Frau R. jedenfalls für ein vielseitig begabtes Medium, über welches die Acten noch nicht abgeschlossen werden können und durch welches zweifellos Grosses zu erreichen wäre, wenn es nur endlich aufhören wollte, mit seiner Gabe Missbrauch zu treiben und wie bisher Tag für Tag in allen möglichen Kreisen Sitzungen zu geben. Hoffentlich giebt sich Frau R. auch einmal dazu her, vor einer Prüfungscommission unter strengen Bedingungen Sitzungen zu geben, die endgiltig über ihre Mediumschaft ein sicheres Urtheil ermöglichen."

Die zweite Zuschrift, von der wir Kenntniss geben wollen, ist von Herrn R. Wiesendanger, dem Vorsitzenden der „Loge zum Licht" in Hamburg, ausgegangen, den wir um nähere Auskunft über die von Herrn Dietrich besprochenen Vorkommnisse gebeten hatten und der uns einen ausführlichen Bericht zu übersenden die Güte gehabt hat, durch den vollauf die in Rede stehenden Vorwürfe bestätigt werden. Er schreibt u. A.:

„Frau R. hat in den acht Tagen, da sie bei mir wohnte, 4 Séancen gegeben. Die Blumen stellten sich auch in den übrigen Zeiten ein, indessen sind wir über diese Blumenapporte insofern im Unklaren, als sie in höchst fragwürdiger Weise gebracht wurden. Leider liess sich nachweisen, dass Frau R. ein Körbchen künstlicher Blumen, welches sie als Apport unter dem Sopha hervorzog, einem in der Nähe befindlichen Laden entnommen hatte. Was deren Materalisationen anbetrifft, so haben wir das corpus delicti in Händen und zwar in Gestalt eines leichten Florstoffes mit genau den Phosphorflecken betupft, wie wir sie an den Gestalten wahrnahmen. Auch eine Schnur befindet sich dabei, die dazu dient, den regelmässig aus einer wollenen Decke, die Frau R. stets unter Vorgabe zu frieren, trotz der sehr warmen Temperatur im Zimmer, mit sich nahm, bestehenden Körper mit einem Kopfe zu versehen. Die wollene Decke wurde mit dem weissen Stoff überzogen, und der unterbundene oder abgebundene Kopf zeigte regelmässig die leuchtenden phosphorescirenden Stellen an Augen, Nase und Mund, und zwar sehr ungeschickt gemacht. Diese Gestalt dirigirte sie mit ausgestrecktem Arm, während sie selbst sich im Vorhange zeigte. Die Beweise liegen in einer Photographie, die ich während eines solchen Momentes mit Blitzlicht von ihr machte.*) Der Fehler, der von unserer Seite gemacht wurde, war, dass die Damen, die Frau R. vor Beginn der Séance im Nebenraum untersuchten, in zu grosser Vertrauensseligkeit ihr das Korset nicht abnahmen, bis von uns aus dies dringend verlangt wurde, wobei die Damen dann die betreffenden Tücher fanden. Auch pflegte sie regelmässig nach der Untersuchung nach dem Closet zu gehen und duldete keine Begleitschaft, so dass damit immer noch die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie daselbst sich mit den nöthigen Utensilien versah. Das geschah auch nach der Abnahme der Stoffe und waren die Manifestationen nachher viel schwächerer Art, aber dennoch da. Ich verlangte, dass die Damen nach beendigter Sitzung sie wieder untersuchen sollten. Diesmal liess sie es aber nicht so weit kommen und stürmte nach ihrem Zimmer, sich angekleidet unter die Bettdecke verkriechend und Krämpfe simulirend. Niemand durfte ihr nahe kommen, selbst nicht ihr Begleiter, Herr Dietrich.

Andern Tages wollte sie von der ganzen Sache nichts wissen, und als ich sie aufforderte, am Abend noch unter strengsten Bedingungen eine Séance zu ihrer Rechtfertigung zu geben, dampfte sie ohne Adieu ab."

Der Herr Verfasser der letzteren Zuschrift fügt noch unter unserer vollen Zustimmung hinzu, er glaube gern, dass Frau Rothe mediumistisch sei, aber sie schade durch die besprochenen Experimente nicht nur sich, sondern auch der Sache des Spiritismus, und es sei daher Pflicht, in Gesinnungskreisen über sie Klarheit zu schaffen. Vielleicht beschränke sie sich unter verständigem Einfluss auf die vielleicht nur wenigen, dafür aber echten Experimente, was unter allen Umständen besser wäre. Auch die Redaction der „Neuen Spiritualistischen Blätter", die sich in der Nummer vom 9. August d. J. gleichfalls mit Frau Rothe beschäftigt und im Gegensatz zu dem vorstehenden Urtheil des Herrn Aurig die in ihren Séancen vorgeführten Materialisationen für unecht, dagegen die Blumenmanifestationen für echt hält, ertheilt ihr den wohlgemeinten Rath, sich auf letztere zu beschränken, „da sie sonst leicht in unangenehme Berührung mit den Gerichten kommen könne."

Für uns, die wir schon neulich gleichfalls ausgesprochen haben, dass wir trotz der traurigen Vorgänge in Hamburg Frau Rothe für medial halten, ist die Sache hiermit abgethan. Dem gerichtlichen Verfahren gegen uns,

*) Die Photographie ist in der Redaction der „Uebersinnlichen Welt" zu besichtigen.

das uns von einem besonders erregten Protektor der Frau Rothe angedroht worden ist, sehen wir mit voller Ruhe entgegen. Wir nehmen indess an, dass ihre Gönner es sich noch reiflich überlegen werden, ehe sie einen Weg betreten, der nicht uns, sondern nur ihrem Schützling gefährlich ist. Weise wäre es vielmehr, wenn Frau Rothe dem obigen Rath, sich auf das zu beschränken, was sie wirklich zu leisten vermag, nachkommen wollte. Wir unsererseits aber werden es nach wie vor als unsere Pflicht erachten, schonungslos die Schäden aufzudecken, die der heiligen Sache, der wir dienen, wo und von wem immer zugefügt werden, so oft wir davon Kenntniss erhalten. **Die Redactions-Commission der Uebersinnlichen Welt.***)

Im Anschluss an das in dem vorstehenden Artikel wiedergegebene Schreiben des Herrn Aurig macht derselbe noch nachstehende interessante Mittheilung über das Medium-Herrn Pinkert in Zwickau:

„Im weiteren Verlauf meiner Reise hatte ich Gelegenheit, in der Wohnung des Herrn Bäckermeister R. Meyer in Zwickau einer Sitzung

*) Gelegentlich meiner Anwesenheit in Chemnitz (Siehe Fussnote Heft 7 Seite 136 der Uebersinnlichen Welt") beobachtete ich in zwei Sitzungen mit Frau Rothe in der Wohnung des Herrn Keller Folgendes:

Frau R. sass auf dem Sopha an der Breitseite des Tisches, während ich an der Schmalseite desselben neben ihr sass. Plötzlich rutschte aus der ihr gegenüber befindlichen Breitseite der Tischkasten ruckweise heraus. Interessirt beobachtete ich das anscheinend mediumistische Phänomen, als ich unter dem Tisch an meinen Knieen von einem Fuss berührt wurde. Zufassend ergriff ich das nach dem Tischkasten zu wagerecht ausgestreckte Bein der Frau R. — Ein leeres Pappkästchen, welches ich in Gemeinschaft mit Herrn Keller durch zwei kreuzweise umgelegte Papierstreifbänder verschlossen hatte mit der Bitte, auf mediumistischem Wege zu versuchen, ohne den Verschluss zu verletzen, irgend einen Gegenstand hineinzubringen, setzte Frau R. hinter ihren Rücken auf das Sopha. Sie benützte sodann einen Augenblick, wo sie sich unbeobachtet glaubte, brachte ihre Arme hinter dem Rücken, streifte zwei Ringe vom Finger und versuchte durch Aufheben des Deckels des Kästchens, die Ringe in dasselbe zu practiciren. Es passirte ihr dabei das Missgeschick, dass ein Papierstreifen zerriss, während die Ringe in das Kästchen glitten. Bei der nun folgenden Materialisationssitzung nahm ich meinen Platz direct am Vorhang und sah von Zeit zu Zeit hinter denselben. Ich bemerkte dabei, dass Frau R. von ihrem Stuhl aufstand, zum Vorhang trat und einen weissen Stoff, der zu einer grossen Puppe geformt war, mit ihrem linken Arm aus der Vorhangspalte hielt, so wie es auch Herr Wiesendanger beschreibt. Leider hatte ich den Zeitpunkt verpasst, zu beobachten, wo sie den Stoff zur Darstellung der „Geistergestalt" herholte, doch erkannte ich den plumpen Betrug sofort. Durch Phosphortupfen waren an der Puppe Augen, Nase und Mund angedeutet. Ich bemerke ausdrücklich, dass Frau R. bei diesen Vorgängen nach meinen Beobachtungen, und ich glaube durch jahrelange Studien darüber ein Urtheil zu haben, vollständig tageswach war und nicht in einem somnambulen Zustand. Die Klopftöne, die im Tisch ertönten, halte ich für echt. Die Blumenapporte — ich erhielt nur Wachsblumen, keine frischen — bedürfen noch eingehender Prüfung, ehe ich mich über deren Echtheit aussprechen kann. Ich bin aber der Meinung, dass eine Person, wie Frau R., die sich solche Betrügereien wie die Hamburger und die persönlich beobachteten zu Schulden kommen lässt, in einer der Anerkennung der spiritistischen Thatsachen seitens des Publikums dienenden Zeitschrift nicht empfohlen werden darf, selbst wenn ihre Medialität als echt durch eine Prüfungscommission noch constatirt werden sollte! — **Rahn.**

mit Herrn Rudolf Pinkert beizuwohnen und es ist mir ein Herzensbedürfniss, auf dieses, trotz der **angeblichen** Entlarvung des Dr. Moll so unbedingt echte und ausgebildete Materialisations-Medium aufmerksam zu machen. Noch nie sah ich so vollkommen materialisirt und deutlich erkennbare Gestalten und nie werde ich den Augenblick vergessen, als aus dem Kabinett meine vor Jahren verstorbene Mutter heraustrat, lange dicht vor mir stehen blieb und mit glückseligem Lächeln lebhaft nickte, als ich, sie erkennend, sie begrüsste. Auch die andern, in dieser Sitzung erschienenen Gestalten waren grösstentheils Verwandte der Sitzungstheilnehmer und wurden von diesen erkannt, eine Mädchengestalt nur war noch nicht vollkommen ausgebildet, es war, wie der Führer Martin erklärte, der Geist eines erst vor wenig Wochen verstorbenen Mädchens, welcher noch nicht die Kraft zu voller Materialisation besass. Die Pausen wurden von dem Führer Martin durch wundervolles Spielen auf der Mundharmonika ausgefüllt. Es ist dies ein geradezu meisterhaftes Spiel und wurde mir versichert, dass das Medium so gut wie gar nicht zu spielen vermag. Auch sonst ist die Mediumschaft des Herrn Pinkert, eines noch jungen Mannes, vielseitig entwickelt; gelegentlich des Abendessens erhielten wir Klopftöne im Tisch und wurde derselbe wiederholt aufgehoben, ohne irgend nur berührt zu sein. Ich glaube, dass Herr Pinkert jedenfalls noch viel Bedeutenderes leistete, wenn er in gutem Zirkel regelmässig Sitzungen halten würde und etwas mehr befreit von materiellen Sorgen wäre. Leider wird aber in Deutschland für unsere Medien so gut wie gar nichts gethan. Man nimmt es ihnen übel, wenn sie Entgelt für die Sitzungen nehmen, plagt sie mit allerlei Zweifeln und geht dann nach Befriedigung seiner Neugier wieder davon. Möge auch hierin bald eine Besserung eintreten.

Vermischtes.

a. **Aus Breslau (Schlesien) wird uns folgendes gemeldet:** Das Interesse für den Spiritismus, das sich seit einigen Jahren überall in den Kreisen der Gebildeten Bahn bricht, ist nun endlich auch in unserer, zwischen Materialismus und Orthodoxismus schwankenden Stadt zum Durchbruch gelangt. Nachdem die Thätigkeit des Herrn Prof. Friese in den 70er und 80er Jahren sporadisch von bedeutendem Erfolge begleitet gewesen war, war nach der Entfernung des genannten Herrn aus unserer Stadt in der spiritistischen Bewegung Stillstand eingetreten, der schliesslich dazu führte, dass alle spiritistischen Bestrebungen im Sande verliefen. Mehrfache Versuche, neues Leben durch Bildung von Zirkeln in die alte Bewegung zu bringen, scheiterten an der Interesselosigkeit der in Frage kommenden Personen. Nach längeren Bemühungen ist es nun endgültig gelungen, einen grösseren „Zirkel für experimentale Psychologie“ hier zu konstituiren. Dem nun gegründeten Zirkel gehört eine Anzahl von Juristen, Medizinern und Philosophen unserer Universität an. Wir ersuchen alle Leser dieser Zeitschrift uns durch Theilnahme, besonders aber durch Interessirung **medialer Personen** für unsere Sitzungen, gütigst unterstützen zu wollen. Alles Nähere durch die geschätzte Redaction der „Uebersinnlichen Welt“. E. B.

b. **Der Tod und was dann?** Von Annie Besant (Leipzig, Wilh. Friedrich, M. 3.) An Hand der Darlegung, wie sie die bekannte Theosophin Blavatzky gegeben, versucht die Verfasserin die so tiefsinnige Frage, das Räthsel der Sphinx: „Was dann?“ zu lösen. Nach indischer Anschauungsweise giebt Verfasserin ein Bild der menschlichen Wesenheit gemäss der Siebentheilung und erörtert dann die verschiedenen Schicksale, welche jeder einzelne der sieben Grundtheile nach der Veränderung „Tod“ zu erfahren hat. Nach ihr drängen sich nach dem völligen Stillstande des Herzens die Gedankenbilder des verflossenen Erdenlebens um ihren Erzeuger und verweben sich zu einem Gesammtbilde dieses Lebens, auf welches bei gewöhnlichen Menschen ein traumhaftes friedliches Halbbewusstsein folgen soll, während der vom Leibe befreite Astralkörper den Körper noch umschwebt. Dieser Astralkörper soll die verschiedenen „Anzeichen“ bewirken. Er ist wie der sichtbare Leichnam der Verwesung verfallen, und je eher diese bewirkt wird, desto besser, weshalb die Verfasserin die Leichenverbrennung empfiehlt. Nach Loslösung dieser zwei Hüllen soll noch eine dritte übrig bleiben: „der Begierdenleib“ oder die „Larve“. Diese ist der reine Automat. Unbewusst wiederholt die „Larve“ alle die Bewegungen (Gewohnheiten), die wir im Leben anfänglich mit Willen vollziehen. Diese „Larven“ sollen in den spiritistischen Zirkeln zumeist auftreten und die Zirkeltheilnehmer zu dem Glauben verleiten, sie hätten es bei ihnen mit den wirklichen „Lieben“ zu thun. Nur zu wahr ist's, was hiebei bemerkt wird: „Die grosse Mehrzahl aller „Mittheilungen aus der Geisterwelt“ ist durch intellektuelle Unfruchtbarkeit gekennzeichnet; was wir zu hören bekommen, ist nichts als Erinnerungen an irdische Vorgänge, irdische Verhältnisse und Beziehungen, aber wir suchen vergeblich nach tiefsinnigen, neuen, anregenden Gedanken, wie wir uns solche von vernunftbegabten, aus dem Gefängnisse des irdischen Leibes befreite Wesen zu erwarten berechtigt fühlen.“ Das Unsterbliche vom Menschen soll sodann in den „Devachan“, d. i. den Himmel kommen, „woselbst die Natur jedem die Befriedigung all' seiner Wünsche gewährleistet und das eigentliche „Innere“ der „Manes“ die Thätigkeit seiner ihm ureigentlichen Göttlichkeit ausübt.“ Die Schilderungen sind sehr verlockend, doch wir sagen mit der Verfasserin (Seite 110). „Aber zerbrechen wir uns den Kopf nicht mit der Frage: Was für uns Glück sein mag in einer Zukunft, von welcher wir gegenwärtig noch durch Millionen von Jahren getrennt sind, so dass wir uns jetzt ebenso wenig eine richtige Vorstellung von den Zuständen und Verhältnissen zu machen vermögen, wie ein noch mit der Puppe spielendes Kind im Stande ist, sich ein Bild von den viel ernsteren und tieferen Freuden und Interessen seines Mannesalters zu machen, und wir wollen daher daran festhalten, dass nach den Lehren der esoterischen Philosophie der Devachini von allen jenen umgeben ist, welchen er auf Erden mit reiner Zuneigung zugethan war.“ Das Werk ist lesenswerth. **W. Sch.**

c. Die „**Magdeb. Ztg.**“ liess sich vor einiger Zeit aus Braunschweig von einem Kinde berichten, das die Bezeichnung eines „Wunderkindes“ verdiente, wenn sich die über ihn gemachten Angaben thatsächlich bestätigten. Die Zuschrift der „Magdeb. Ztg.“ lautete: „Jenes Kind ist das kaum zweijährige Söhnchen des hiesigen Schlächtermeisters Pöhler am Südklint, das im Stande ist, jede Schrift, ob geschrieben oder gedruckt, ob deutsche oder lateinische Schrift, jede zweistellige Zahl glatt und richtig zu lesen. Der Junge ist nicht etwa systematisch in die Kunst des Lesens eingeführt worden, sondern hat sie spielend erlernt. Als er etwa 1½ Jahre alt war und ihn seine Grossmutter öfter spazieren führte, zeigte er schon ein lebhaftes Interesse für Schilder- und Plakatinschriften und noch mehr für die Schaufenster der Buchläden; über alles Gedruckte musste ihm Rede und Antwort gestanden werden. Im elterlichen Hause wendete er seine Aufmerksamkeit vornehmlich Büchern und Zeitungsblättern zu, und eines Tages, nachdem das Kind seinen Namen Otto geschrieben gesehen hatte, zeigte

es freudestrahlend auf denselben Namen, den es in einer Zeitung fand. Von dem Augenblick ab begann das Kind so ziemlich alles Gedruckte und Geschriebene zu lesen, abgesehen von schwierigen fremdsprachigen Wörtern. Schreiber dieses hatte heute Gelegenheit, das Wunderkind in dessen elterlichem Hause zu sehen. Es ist, abgesehen von der Kunst des Lesens, ein körperlich und geistig völlig auf dem Niveau anderer gleichaltriger Kinder stehendes Kerlchen; ein noch im langen Kleidchen steckender kleiner Blondkopf, dessen braune Augen recht intelligent, oft schelmisch in die Welt blicken. Schreiber dieses legte dem literaturfreundlichen kleinen Manne heute die zweite Nummer des Harzvereinsorgans „Der Harz" vor und hörte zu seinem Erstaunen, wie das Kind schwierige, von ihm wohl noch nicht gesehene Worte wie „Wernigerode" „Zweigverein", „Magdeburgische Zeitung" schnell und sicher las; ebenso gab er die im Hute befindliche Kopfweitennummer auf einem Etiquett von der Grösse eines Silberzwanzigers mit 56 richtig an u. a. m. Alles ging unter Umständen vor sich, die die Vermuthung etwaigen Humbugs völlig ausschliessen. Uebrigens bestätigt auch Sanitätsrath Dr. Berkhan hier, eine Autorität auf dem Forschungsgebiete der geistigen Anomalien, der gemeinsam mit den Medizinern Dr. Franke und Dr. Schucht den kleinen Otto Pöhler einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen hat, dass hier ein Fall vorliegt, wie ihn die Geschichte der Medizin noch nicht aufzuweisen gehabt hat. Das Kind verfügt über einen wahrhaft ungeheuren Reichthum an Erinnerungsbildern; eine physiologische Erklärung aber kann nicht gegeben werden." „Es fehlt ein Glied in der Kette der wissenschaftlichen Erfahrungen." (Ja, ja, so geht es den Vertretern der „Wissenschaft" nicht nur in diesem Falle. Aber bei Leibe nur nicht den Spiritismus zur Erklärung des anscheinenden Wunders heranziehen! Ob aber die Anhänger Allan Kardec's schweigen werden, an dessen Lehre von der Reïncarnation der Fall ohne Zweifel gemahnt? D. R.)

Die Meldung der „Magdeb. Ztg." hat volle Bestätigung erfahren. Seit einigen Wochen ist Otto Pöhler, der übrigens am 20. August das zweite Lebensjahr beendet hat, im Passage-Panopticum in Berlin zur Schau gestellt. Der lebhafte kleine Bursche unterscheidet sich durch nichts von anderen Knaben seines Alters. Er spielt und lärmt umher, kümmert sich um seine Umgebung durchaus nicht, ist eigenwillig und lässt sich auch keineswegs zum Lesen zwingen. Wenn man dagegen ihn gewähren lässt, erhält man erstaunliche Beweise seiner Lesekunst. Als wir ihn sahen, legten wir ein an dem Tage ausgegebenes Inseratenblatt auf das Podium, auf dem er umher springt. Er trat sofort auf das Blatt, riss muthwillig Stücke davon ab, las aber dabei, ohne erst die Worte näher anzusehen oder gar zu buchstabiren, flott herunter: „Neue Regenmäntel", „Ausverkauf" u. s. w.; ebenso von einem ihm zum Spielen gegebenen Pferdebahn-Fahrzettel: „Nollendorfplatz, Lützowstrasse, Molkenmarkt".

Das Wunderkind erregt selbstverständlich das grösste Aufsehen. Die „Männer der Wissenschaft" suchen vergeblich nach einer Lösung des Räthsels. Der Grösste unter ihnen auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete, Professor Virchow, hat den Knaben genau untersucht. Berliner Blätter meldeten darüber: „Die Messungen ergaben keine aussergewöhnlichen Erscheinungen. Der Schädel weist nicht die geringste Abnormität auf, die äussere Form ist nicht anders gestaltet wie bei gewöhnlichen Kindern in gleichem Alter. Professor Virchow kann sich die Erscheinung nicht erklären, da ihm, wie er sich äusserte, ein Glied in der Kette seiner wissenschaftlichen Erfahrungen fehle, um zu einem Schluss zu kommen. Der Knabe sei ein hochinteressanter Beitrag zur Erforschung der Entwickelung menschlichen Geistes. Professor Virchow fand auch bei den Messungen der übrigen Körpertheile keine anormalen Abweichungen."

Druck von Denter & Nicolas, Berlin C., Neue Friedrichstr. 39.

Lichtstrahlen. Psychische Untersuchungen 1888 bis 1892, den Ungläubigen und Egoisten gewidmet. Experimenteller Spiritismus auf wissenschaftlicher Grundlage. Material zum Nachdenken. Mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln. Von Constant. Alexand. Bodisko. Preis brosch. 3 Mark.

Motto: Die Schauer der Unendlichkeit fordern auf zu lieben, zu forschen und zu dienen; sie geben ruhige Gewißheit über die Geheimnisse des Jenseits.

Zoroaster. Ein Beitrag zur vergleichenden Geschichte der Religionen und philosophischen Systeme des Morgen- und Abendlandes. Von Dr. Adolf Brodbeck. Preis brosch. 8 Mark.

Dr. Brodbeck weist nach, daß die griechische Philosophie nicht ein originales Produkt ist, wie heute alle Welt meint, sondern so gut wie die griechische Religion und Kunst in wesentlichen Teilen dem Oriente entstammt. Er weist ferner nach, daß auch die christliche Religion samt der ihr zur Basis dienenden jüdischen Religion nicht ein originales Produkt ist, sondern dem Osten Asiens entstammt und beweist schließlich, daß Zoroaster die Brücke bildete für Vermittelung der indischen und chaldäischen Weisheit mit der Philosophie der Griechen und der Religion der Christen. Das Buch ist für jedermann leicht verständlich geschrieben.

Das Leben nach dem Tode. Von A. F. Carstensen. Preis brosch. 3 Mark.

Man kann sich kaum eine Materie von allgemeinerem Interesse denken, als die, welche die Betrachtung unseres Ausganges aus dieser Welt und unser Eingehen ins Jenseits umfaßt. Es ist daher eine Selbstfolge, daß der Verfasser genötigt war, die Irrtümer der christlichen Theologie, mit Rücksicht auf diesen Gegenstand, aufzudecken, denn — wie der Verfasser sagt — die Zeit sei endlich gekommen, wo die Lehre der Bibel von dem Leben nach dem Tode in voller ungeschminkter Wahrheit von der Menschheit empfangen werden könne, gleichviel ob man ihn als einen Schwärmer und Unheiligen ansehen möge, der den — bisher von den Theologen gelehrten — Irrglauben umstoßen wolle und wenn auch alle Theologen der Welt ob seiner Wahrheitsliebe ihn mit Schmutz bewerfen würden.

Das Dhammapada. Eine Verssammlung, welche zu den kanonischen Büchern der Buddhisten gehört. Aus der englischen Übersetzung von Prof. F. Max Müller in Oxford, Sacred books of the East, Vol. X. Metrisch ins Deutsche übertragen. Mit Erläuterungen. Preis 2 Mark 50 Pfg.

Professor Max Müller sagt: Und wenn ich mich selbst fragte, aus welcher Litteratur wir hier in Europa, die wir beinahe ausschließlich von den Gedanken der Griechen und Römer und einer semitischen Rasse, der jüdischen, gezehrt haben, dasjenige Korrektiv herleiten können, dessen wir am meisten bedürfen, um unser inneres Leben vollkommener, umfassender, universeller, in Wahrheit menschlicher zu machen, zu einem Leben nicht nur für diese Welt, nein, zu einem verklärten und ewigen Leben zu gestalten: — ich würde wiederum auf Indien weisen.

Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften. Von Dr. Karl Freiherr Du Prel. 1. Band: Thatsachen und Probleme. 2. Band: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik. Preis brosch. 4 Mark pro Band.

Dieses Buch kann als ein übrigens durchaus selbständiger Ergänzungsband der „Philosophie der Mystik" und „Monistische Seelenlehre" des gleichen Verfassers angesehen werden. Es behandelt verschiedene kulturhistorische und psychologische Probleme, die, teilweise für unlösbar gehalten, nun in die Philosophie des Verfassers bestätigend sich einfügen. Der zweite Teil dieser Studien, der unter dem Titel „Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik" erschienen ist, liefert alsdann, teilweise auf bisher noch nicht eingeschlagenen Wegen, auch noch die experimentelle Bestätigung jener Weltanschauung, die der Verfasser in den oben genannten Schriften niedergelegt hat.

Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft. Von Dr. Karl Freiherr Du Prel. Preis brosch. 2 Mark.

Inhalt: Der gesunde Menschenverstand. Naturwissenschaftliches. Psychologisches. Metaphysisches. Optimismus und Pessimismus.

Der Führer im Geistigen oder: **Grundriß zu einem Katechismus der Selbsterkenntnis.** Aus den einzig authentischen Quellen geschöpft und mit Hilfe eines Brahminen zusammengestellt von Satya Kama Nara. Ins Deutsche übertragen von Franz Hartmann, M. D. Preis brosch. 1 Mark.

Die psychologische Bedeutung des Gedankenlesens. Preis brosch. 50 Pfg.

— **Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.** —

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Der Hypnotismus. Von Dr. med. Karl Gerster und Dr. Karl Freiherr Du Prel. Preis brosch. 80 Pfg.

Dr. Karl Du Prel weist an der Hand von Dokumenten nach, daß die von Mendel beliebte Darstellung der Vorgeschichte des Hypnotismus von Mesmer bis Braid keineswegs auf Quellenstudium beruht und somit durchaus ungenügend ist. Im zweiten Teile dagegen führt Dr. Karl Gerster als Arzt den Nachweis, daß Mendel den Hypnotismus als Heilmittel verurteilt, ohne den Braidismus von der Psychotherapie strenge getrennt und die hohe Bedeutung der letzteren für den praktischen Arzt erkannt zu haben.

Telepathie. Von Edmund Gurnay. Preis brosch. 1 Mark.

In maßvoller Weise wird hier nachzuweisen gesucht, daß die Thatsache einer nicht sinnlichen Einwirkung von Individuum auf Individuum besteht. Jedem, der sich für dies dem Hypnotismus nahe verwandte Gebiet interessiert, sei die Broschüre empfohlen.

Der Spiritismus. Von Eduard von Hartmann. Preis brosch. 3 Mark.

Ed. v. Hartmann prüft hier vorurteilslos die vorhandenen Thatsachen und zögert nicht, die Wirksamkeit unbekannter Naturkräfte zuzugeben, so z. B. die Überwindung der Schwerkraft durch eine andere Kraft, welche die Medien freischwebend erhalten soll. Aber ebenso entschieden vertritt Hartmann den Standpunkt, wonach nirgends auf eine transcendentale Ursache geschlossen werden muß, sondern alles derartige auf die verschiedenen Formen des offenen oder verschleierten Somnambulismus zurückzuführen ist.

Die Geisterhypothese des Spiritismus und seine Phantome. Von Eduard von Hartmann. Preis brosch. 3 Mark.

„Der Spiritismus“ hat im spiritistischen Lager das größte Aufsehen gemacht und eine Menge Widersprüche hervorgerufen, deren wichtigste und umfassendste das zweibändige Werk Aksakows „Animismus und Spiritismus“ ist. Die neue Broschüre enthält die systematisch geordnete Entgegnung Hartmanns und den bündigen Nachweis, daß alle vom Spiritismus behaupteten Thatsachen, auch wenn sie wahr wären, nicht den geringsten Beweis für die Mitwirkung von „Geistern“ liefern können.

Die weiße und schwarze Magie oder: **Das Gesetz des Geistes in der Natur.** Von Franz Hartmann. Preis brosch. 7 Mark.

Die bisher erschienenen Bücher über Magie beschränken sich darauf, Theorien aufzustellen, nach welchen man die mystischen Erscheinungen in der Natur vielleicht erklären könnte. Franz Hartmann zeigt uns in seinem Buche den Weg, wie wir durch eigene geistige Entwickelung in den Besitz geistiger, mystischer Kräfte gelangen und so fähig werden können, selbst magisch-geistige Wirkungen zu vollbringen. Das Werk zeigt, daß das Studium der Mystik nichts mit Hexerei zu thun hat und daß die sogenannte Nachtseite der Natur eigentlich ihre Lichtseite ist.

Theophrastus Paracelsus als Mystiker. Von Franz Hartmann, Mitglied der Maha Bodhi Soc. Ceylon. Preis brosch. 2 Mark.

Diese Schrift wurde anläßlich der 400jährigen Gedenkfeier des berühmten Arztes und Philosophen Theophrastus Paracelsus verfaßt und sie giebt ein neues interessantes Bild der Wirksamkeit und der immensen Kenntnisse des berühmten Mannes auf dem ganzen Gebiete der Mystik. Im besonderen erfährt die Lehre von den sieben Prinzipien, die sich in seinen Werken findet und deren Kenntnis für alle Menschen von höchstem Interesse ist, eine ausführliche Erklärung.

Was ist Mystik? Von Karl Graf zu Leiningen-Billigheim. Preis 2 Mark.

Das ist eine reizend ausgestattete Schrift des auf okkultistischem Gebiete weit und breit bekannten Grafen zu Leiningen. Sie soll nicht beweisen, sondern erläutern. Das darin Vorgetragene bildet einen kleinen Teil jener Lehre, die seit Jahrtausenden die uralten Völker des fernen Ostens beschäftigt und die den mystischen Überlieferungen aller Zeiten und Völker zugrunde liegt.

Die ersten Zeitalter der Erde in ihrer Verbindung mit dem Spiritismus und der Theosophie unserer Zeit. Aus dem Englischen von G. H. Pember, Verfasser von The Great Prophecies. Preis 8 Mark.

Das überaus fesselnd und verständlich geschriebene Werk forscht den Uranfängen des Spiritismus und der Theosophie nach und es ist für den Fachgelehrten wie den Laien höchst interessant zu sehen, wie nach den ältesten Schriften, die den Menschen zugänglich wurden und den verschiedensten Glaubensrichtungen des Altertums, des Morgen- und Abendlandes die Mystik gelehrt und ausgeübt wurde.

Der Wert des Lebens und die Bedeutung des Todes. Kulturgeschichtliches und Modernes. Von P. Schellhas. Preis brosch. 1 Mark 80 Pfg.

Keine Frage hat zu allen Zeiten lebhafter das menschliche Gemüt beschäftigt und den Verstand angeregt, als die Frage nach dem Wesen des Todes. Keine Frage ist für die religiöse

— Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. —

sendet bei Einsendung des Betrages überallhin franko per Post.

und philosophische Spekulation so wichtig und grundlegend, wie die nach den Vorgängen, welche sich hinter jener ewigen Scheidewand abspielen, die der Tod zwischen dem Leben und seinem dunklen Bereiche zieht. Daß die Beantwortung dieser Frage in beispiellos engem Zusammenhange mit dem Werte des menschlichen Daseins überhaupt steht, ist ganz naturgemäß.

Transcendentalpsychologie. Von Otto Schneider. Preis brosch. 10 Mark.

Die Transcendentalpsychologie prüft vom Standpunkte des Kritizismus aus alle unmittelbar und mittelbar erfahrbaren Bewußtseinszustände, vom niedrigsten tierischen Empfinden bis zur höchsten, kritisch-philosophischen Reife, auf ihre apriorischen und aposteriorischen Bestandteile. Durchweg von thatsächlichen Grundlagen ausgehend, weist sie auf allen Stufen des Seelen- und Geisteslebens die Notwendigkeit ursprünglicher Verrichtungen nach und hält sich so in der Mitte zwischen dem extremen Empirismus und Idealismus. Sie berührt hierbei, unter möglichster Berücksichtigung der neuesten Erscheinungen, alle Grundfragen der Philosophie.

Das Meer der Theosophie. Von W. Q. Judge. Aus dem Englischen von Ed. Herrmann. Preis 3 Mark.

„The Ocean of Theosophie", wie das Werk in der Original-Ausgabe heißt, ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Lehrbuch der Theosophie. Es umfaßt das ganze Wesen und das gesamte Wissen der Theosophie, es ist daher unentbehrlich für jeden, der die Grundlage dieser Religionswissenschaft kennt und weiterstrebt.

Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis Karl Du Prel. Von Karl Kiesewetter. Mit Illustrationen nach Original-Aufnahmen. Preis brosch. 16 Mark, geb. 18 Mark.

Magnetismus, Somnambulismus, Hypnotismus und Spiritismus: diese Worte sind heute in aller Munde, aber nicht nur das wissenschaftliche Verständnis dieses Erscheinungsgebietes liegt noch sehr im argen, sondern sogar vor der bloßen kulturgeschichtlichen Thatsache, daß der Okkultismus in unseren Tagen sein Haupt überhaupt wieder erhebt, steht unsere Generation wie vor einem unbegreiflichen Rätsel. Es liegt dies daran, daß die sogenannte Aufklärung die Thatsachen dieses Gebietes zwar hinwegdekretieren, aber niemals wirklich beseitigen konnte, daß aber allerdings innerhalb der Aufklärungsperiode die Kenntnis der Entwickelungsgeschichte des Okkultismus fast ganz verloren ging.

Die Geheimwissenschaften. Von Karl Kiesewetter. Mit Illustrationen nach Original-Aufnahmen. Preis brosch. 16 Mark, geb. 18 Mark.

„Die Geheimwissenschaften" bilden den II. Teil der Geschichte des Okkultismus und der Autor schildert geschichtlich, thatsächlich und litterarhistorisch die Alchymie, die Astrologie, das Divinationswesen, das Hexenwesen, die weiße Magie, die Theurgie und Nekromantie in eingehendster Weise. Ausführliche Prospekte des Werkes auf Verlangen gratis.

Licht und Erkenntnis, deren Verhältnis in psychischen Erscheinungen. Preis br. 3 Mk.

Das geistreich geschriebene Werk liefert ein so reichliches Material zum Denken und Forschen sowohl auf dem Gebiete der materiellen als auch dem der psychischen und geistigen Kräfte, daß es für Sucher nach Wahrheit von höchstem Werte ist.

Vedanta und Buddhismus, als Fermente für eine zukünftige Regeneration auf religiösem Gebiete innerhalb des europäischen Kulturkreises. Von Th. Schultze. Preis brosch. 3 Mark.

Durch die Arbeiten der fachgelehrten Orientalisten ist nachgerade auch jeder Laie, der den Willen dazu hegt, in den Stand gesetzt, sich mit der von der griechisch-römischen und der jüdisch-christlichen fundamental verschiedenen Entwickelung des religiösen Lebens der Völker des indo-chinesischen Kulturkreises und namentlich der alten Inder bekannt zu machen. Und wer immer jener brennenden Frage einer Zukunftsreligion des Abendlandes näher tritt, der wird den Blick dorthin lenken müssen, woher die erste Anregung zum Neubau auf religiösem Gebiete kam, auf die Heimat des Vedanta und Buddhismus. Die Ausführungen des Verfassers sind ruhig und sachlich. Fern von jeder Leidenschaftlichkeit und jedem Zelotismus tritt Th. Schultze an die religiösen Probleme heran und seine klaren logischen Entwickelungen sind ebenso interessant für Philosophen und Fachgelehrte, wie für jeden gebildeten Laien.

Die Seele und die Sterne. Von A. G. Trent. Aus dem Englischen von Dr. C. Vopel. Preis brosch. 1 Mark.

Das hochinteressante Studium der Astrologie übt in neuerer Zeit auch in Deutschland auf weitere Kreise einen mächtigen Einfluß aus. Die erschütternden Ereignisse unserer Tage sind ja wohl geeignet, ein tiefes Interesse an jener alten Wissenschaft zu erregen, die aus den Sternen nicht nur die physikalischen Einflüsse auf unserer Erde ableitete, sondern deren Deutungen die Lebensschicksale ganzer Völker und einzelner Menschen mit den Planeten in engste Beziehung brachten.

— Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. —

Druck von Carl Otto in Meerane.